

Heiß, laut und sehr friedlich

Samstag kam die Sonne durch im Ilweder Wäldchen / 15 Bands spielten auf

VON CHRISTIAN SCHEPSMEIER

■ **Stemwede, 23:50 Uhr** – „Panteón Rococó“ stürmen die Bühne. Zwölf Mexikaner spielen wilden Ska aus der Wüste – und schon zucken die Beine, ohne dass man will. Echte Machos haben die Bühne geentert, der wilde Klangcocktail endet erst nach mehreren, mitreißenden Zugaben und hinterläßt ein beeindrucktes Publikum.

Nach dem etwas verregneten Auftakt des Open-Air-Festivals am Freitag (die NW berichtete gestern) ging der Samstag ganz ruhig los.

13 Uhr: Eine neue Runde Musik auf der Waldbühne wird eingeläutet. Während die neuseeländische Band „Somerset“ klagend ihren Emo-Core darbietet, ziehen Karawanen von Campnern zu den wenigen Waschgelegenheiten. Auf ein wenig Hygiene wollen die meisten heutzutage nicht einmal auf Festivals verzichten.

15 Uhr: Auch die „Nu Stage“ wird wieder gerockt. „Lack of Limits“ spielen Didgeridoo und fieten indianischen Gesang. Die wilde Mischung musikalischer Einflüsse lässt etliche vor der Bühne tanzen. Noch mehr aber lassen sich sitzend die Sonne auf den Bauch strahlen. Nach dem verpatzten Vortag bietet diese nämlich heute einen sensationellen Auftritt: Hitze und Sonnenschein fast wie im letzten Jahr machen gute Laune.

16.45 Uhr: Während „Die Elenden“ auf der Waldbühne ordentlich punken, treten vor dem Wäldchen ein Hüchenspieler und ein Jongleur-Clown auf. Das Publikum ist bunt gemischt. Manche sind Punks, manche derbe Röcker, manche kommen aus der Gothic-Szene, aber alle lachen. Das ist typisch fürs „Stemweder“: ein friedliches Nebeneinander von Menschen aus ganz verschiedenen Milieus. Annette Engelmann



Autsch! Der junge Mann im Vordergrund warf die brennende Keule zu früh. Er konnte nicht auf das Zeichen des Feuerkünstlers warten.



wird später sagen: „Es war noch friedlicher als letztes Jahr.“

Der Platz vor der Kleinkunsthöhle ist voll mit Menschen: Ein buntes Angebot von Ständen lässt die Szene wie einen mittelalterlichen Markt wirken. Nicht nur Mittelalterfans und Eskapisten stöbern sich durch allerlei kuriosen Krams, mysteriöse Tinkturen und programmatische Poster. Wer sowas nur Ramsch nennt, hat nicht genug geschaut.

23.50 Uhr: „Panteón Rococó“ sind das Highlight in diesem Jahr. Die Musiker haben ordentlich zu tun auf der Bühne und sichtlich Spaß daran. Jeder spielt seinen eigenen Part, und doch passt alles wunderbar zu-

sammen. Ohne Absicht wippen plötzlich die Knie, der Kopf nickt. Ein Junge: „Der südamerikanische Teil meines Hintern geht schon ab.“ Emma aus Irland stimmt ihm zu: „Das ist echt cool hier.“ Auch der Verpeilteste ist nach diesem Konzert wieder ein bisschen wacher.

Nach 1 Uhr: „Oeigt 5Teens“ auf der Nu Stage und „Urlaub in Polen“ auf der Waldbühne beenden das Festival musikalisch. Der gemütliche Teil des Abends geht aber noch bis in die Morgenstunden.

Sonntag, 10 Uhr: Viele schließen sich eben aus den Schlafsäcken. Draußen ist schon Aufbruchstimmung. Nach und nach verlassen die Camper das Gelände. Straßenkreuzer, Bundeswehrtransporter, die skurrilsten Gefährte flutschen durch ein regelrechtes Nadelöhr in der Ecke des Geländes.

Es gibt kritische Töne in diesem Jahr. Ein Generationenwechsel habe stattgefunden, meint ein Junge. Seitdem sei vieles – gerade in der Organisation – kühler und unfreundlicher geworden. In der Berichterstattung von einem Festival ist es sehr wichtig, mit den Künstlern im gemütlichen Kreis sprechen zu können. Wenn Journalisten aber nach Zutritt zum Cateringbereich fragten, bekamen sie zu hören: „Wir haben im Vorstand entschieden, dass sich die Presseleute bei uns nicht mehr durchfressen sollen.“ Harte Worte, die nicht recht passen wollen zu einem Festival, das immer möglichst freigeistig und spontan sein will. Vor allem, weil über so genannte „Beziehungen“ andere doch in diesen Bereich kamen.

Die letzten Worte hat aber Marc Bödeker (22), Bielefelder Student: „Es war dreckig, laut, aber geil!“



Der Höhepunkt: Die zwölf Mexikaner von „Panteón Rococó“ brachten die Menge zum Toben. Wer noch konnte, feierte. FOTOS: SCHEPSMEIER